

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Band: 82 (1973)
Heft: 8

Artikel: Herbst im Gedicht
Autor: Teitoku, Matsumaga / Morgenstern, Christian / Hsiu, Ou-Yang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbst im Gedicht

*Alle Menschen gehen verschlafen umher.
Der Herbstmond stand in der vergangenen Nacht
so klar und schön am Himmel.*

Matsunaga Teitoku

Blätterfall

*Der Herbstwald raschelt um mich her . . .
Ein unabsehbar Blättermeer
entperlt dem Netz der Zweige.
Du aber, dessen schweres Herz
mitklagen will den grossen Schmerz –
sei stark, sei stark und schweige!*

*Du lerne lächeln, wenn das Laub,
dem leichten Wind ein leichter Raub,
hinabschwankt und verschwindet.
Du weisst, dass just Vergänglichkeit
das Schwert, womit der Geist der Zeit
sich selber überwindet.*

Christian Morgenstern

*Auf dem Tatsu-Fluss
bilden die schwimmenden Ahornblätter
eine Decke von Purpurbrokat.
Nein, wadet nicht hindurch!
Ihr reisst ja das Gewebe entzwei.*

Unbekannter Dichter

Insektenzirpen

*Die Blätter fallen in des Herbstbachs Kühle;
Der Schwärme Vögel Stimmen sind bereits verhallt.
Die feuchte Luft dringt durch die Mauerritzen,
Und die Insekten alle nächstens zirpen schrill.
Das Zirpen der Insekten ruft den Winter her;
Klick-klick das Weberschiffchen tönt.
Die Jahreszeit ist plötzlich umgeschlagen;
das Herz, noch voller Kraft, zuckt nun auf einmal sinnlos wild.
Im Morgengrauen spring ich auf und blicke in den Spiegel:
Ist etwa bleich geworden nun mein Haar?*

Ou-Yang Hsiu

Septembermorgen

*Im Nebel ruhet noch die Welt,
Noch träumen Wald und Wiesen:
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
Den blauen Himmel unverstellt,
Herbstkräftig die gedämpfte Welt
In warmem Golde fließen.*

Mörike

*Da der Herbst vergeht,
streut er mir auf jeden Pfad
bunte Blätter hin.*

Nakagawa Otsuyu

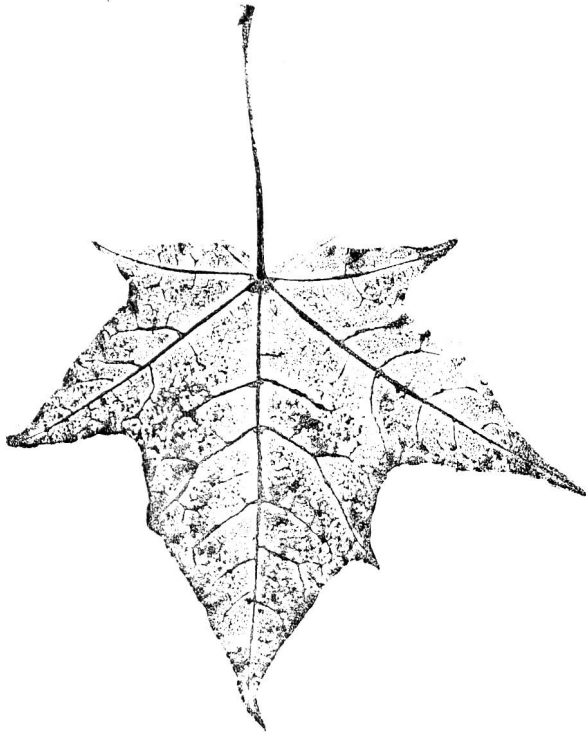
September

Der Garten trauert,
Kühl sinkt in die Blumen der Regen.
Der Sommer schauert
Still seinem Ende entgegen.

Golden tropft Blatt um Blatt
Nieder vom hohen Akazienbaum.
Sommer lächelt erstaunt und matt
In den sterbenden Gartentraum.

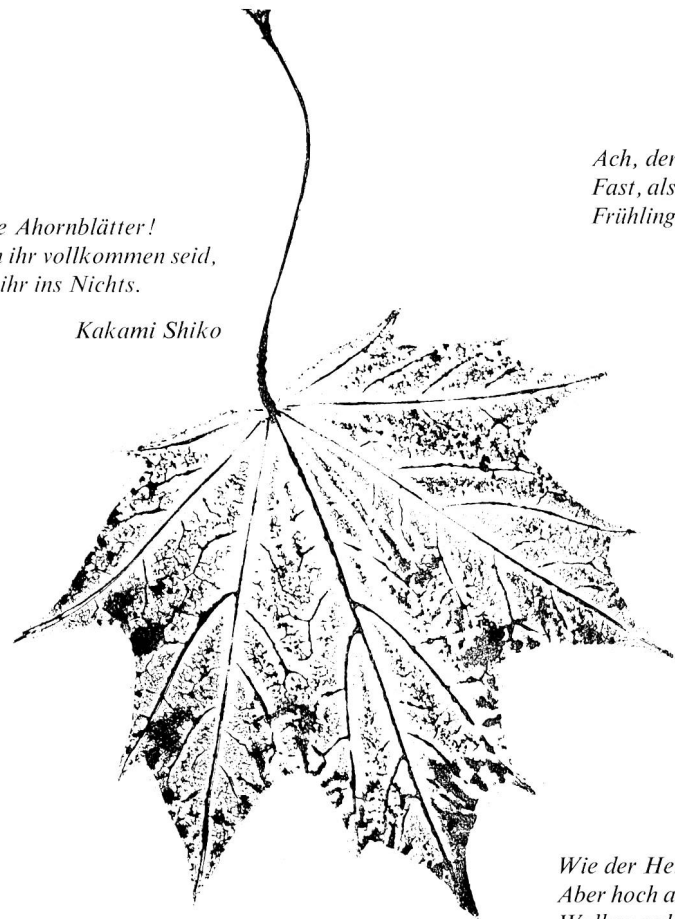
Lange noch bei den Rosen
Bleibt er stehen, sehnt sich nach Ruh.
Langsam tut er die grossen,
Müdigewordenen Augen zu.

Hermann Hesse



Selige Ahornblätter!
Wenn ihr vollkommen seid,
sinkt ihr ins Nichts.

Kakami Shiko



Ach, der Blätterfall!
Fast, als ob es nimmermehr
Frühling werden sollt!

Oshima Ryota

Herbsttag

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr gross.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren lass die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süsse in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

R.M. Rilke

Die Veltlinertraube

Brütend liegt ein heisses Schweigen
Über Tal und Bergesjoch,
Evoe und Winzerreigen
Schlummern in der Traube noch.

Purpurne Veltlinertraube,
Kochend in der Sonne Schein,
Heute möcht' ich unterm Laube
Deine vollste Beere sein!

Mein unbändiges Geblüte,
Strotzend von der Scholle Kraft,
Trunken von des Himmels Güte,
Sprengte schier der Hülse Haft!

Aus der Laube niederhangend,
Glutdurchwogt und üppig rund,
Schwebt' ich dunkelpurpurprangend
Über einem roten Mund!

C.F. Meyer

